

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Erhaltung und Verbesserung der Schwarzwaldweiden

amtliche Darstellung

... im Amtsbezirk Schönau

Baden

Karlsruhe, 1889

Gemarkung Todtnau

[urn:nbn:de:bsz:31-127058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-127058)

Gemarkung Todtnau.

Einleitung.

Die Gemarkung Todtnau liegt mit dem größeren Theil ihrer Fläche am Zusammenfluß des Schönebach und der vom Feldberg kommenden Wiese, zieht sich aber auf dem rechtseitigen Gehänge der Wiese, vom Thalgrund durch andere Gemarkungen getrennt, bis auf den Höhenrücken des Feldbergs. Sie umfaßt eine Fläche von ca. 1744 ha, davon sind Weidflächen 526 ha, Wald 1051,6 ha, Wiesen 148,3 ha (letzteres ausweislich der Güterbeschreibung). Die Weiden machen also 29,8 Prozent, die Wiesen 8,5 Prozent der Gesamtfläche aus.

1. Vertikale Lage der Weiden.

Die Weiden sind in der Umgebung von Todtnau fast ausschließlich Thalweiden und bedecken hier die Einhänge im Allgemeinen von unten bis ganz oben mit meist steiler Neigung. Am Bergfuß beginnt in der Regel Mattenfläche und diese reicht in den Bergeseinfaltungen zu größeren Höhen hinan.

Von Hochweide findet sich eine kleine Fläche in der Nähe von Todtnau oben im Brandbachthal, wo die steile Neigung der Einhänge in sanfte und lehne übergeht, dagegen erstreckt sich ein ausgedehnter Komplex von Hochweiden über den Westabhang des Feldbergs und des Seebucks bis zur Wasserscheide auf dem langgestreckten Rücken in wechselnder Bodenneigung. Die Meereshöhe beträgt hier unten 1300 m, oben fast 1500 m.

2. Vegetationsverhältnisse und sonstige Beschaffenheit der Weiden.

a. Thalweiden. Die Vegetation auf den Thalweiden ist fast durchgängig gering. Nur in der Umgebung von Quellplätzen, wo bewässert wird, und in Bergeseinfaltungen, wo der Boden natürliche Feuchtigkeit besitzt, gedeiht Gras, Blattfutter, darunter auch etwas Klee, doch sind solche Flächen im Verhältniß zur Gesamtfläche nur in unbedeutendem Umfang vorhanden, am meisten noch im Gewann: „Hasbacher Weide“ rechts der Wiese. Sonst überwiegen Unkräuter, Farne, Pfeilginster, Heide, Heidelbeere, Schlafmoose, Borstengras die vom Vieh angenommenen Futterkräuter — Habichtskraut und Labkraut — weitaus, in Folge der auch hier zu beklagenden Ueberfegung der Weide. Diese Unkräuter ersticken alle andere Vegetation; Schlafmoose, Heidelbeere und Pfeilginster kommen besonders am Hasenhorn vor, während Borstengras ziemlich gleichmäßig überall verbreitet ist.

Die steilen und schroffen Weiden der „Brände“ und am Rothwiesebach, theilweise reine Trümmerhalden und Felsabstürze, sind zum größeren Theil verhurftet. Doch ist auch auf diesen Flächen in den Bergfalten stellenweise guter

Graswuchs vorhanden, und zwar in der Regel ziemlich üppig, weil die Beweidung keine intensive ist.

Auf den übrigen Thalweiden finden sich ebenfalls da und dort Fichten und Buchen, theils einzeln, theils hirstweise oder in Schachen beisammen.

Der Boden der Weidflächen ist durch Verwitterung des Gneis, seltener des stockweise auftretenden Porphyrs entstanden, deshalb steinig und neigt an steilen Hängen zur Bildung von Steinriesen und Trümmerhalden.

Herabgekommene Flächen oder solche, deren Herabkommen in sicherer Aussicht steht und bereits begonnen hat, finden sich daher überall, wo die Hängflächen sehr steil abfallen, besonders auch an den Steilufern der Bäche.

b. Auf den Hochweiden ist die Vegetation eher noch geringer, als auf den Thalweiden; was das Verhältniß der nahrhaften Kräuter zum Unkraut betrifft, jedoch immer sehr dicht und üppig. Gut aus Gras und Blattfutter (Klee, Habichtskraut und etwas Bärwurz bestehend) ist sie auch nur an bewässerten Stellen, wo in Folge der Bewässerung stets die Unkräuter verschwinden.

Auf den geringen Flächen gedeihen hauptsächlich Heidelbeere, Heide und Vorstengras, das hier hoch wird, was auf den Thalweiden selten der Fall ist; die obersten Hänge und Rücken am Feldberg sind derart fast gänzlich verheidet. Von guten Futterkräutern kommt wenig Meum vor. Der untere Saum dieser Weide ist verhurstet, auch sonst ist die Feldbergweide bis zu ziemlicher Höhe mit einzelnen niederen Fichten bestanden.

3. Anzahl des Weidviehs, Bewirthschaftung.

Auf den Thalweiden in der Umgebung Todtnaus wurden im Sommer 1887 ausgetrieben: 194 Stück Rüge und 107 Stück Ziegen.

Auf der Feldbergweide, wo eine Viehhütte vorhanden ist, wird auch fremdes Vieh angenommen. Es waren daselbst im Jahre 1887 ca. 107 Stück Jungvieh. In der Zahl des Weidviehs ist gegenüber früheren Jahren eine erhebliche Abnahme zu konstatiren. Auf 1 Stück Großvieh entfällt im Allgemeinen 1,58 ha Weide, im Besonderen auf der Feldbergweide 1,82 ha, auf den übrigen Weiden jedoch nur 1,47 ha. An Mattenfläche kommt auf das Stück Vieh 0,38 ha.

4. Einzelheiten.

a. Thalweiden.

Weidfeld westlich von Todtnau.

Gewann Hasbacher Weide.

α. Rechts vom Langenschwandbach.

Rechts des Bachs Lage steil, Vegetation gering, hauptsächlich aus Farn und Heidelbeersträuchern bestehend, stellenweise felsig und verhurstet. Ist in Bann zu legen und während dieser Zeit durch Ausreuten des Unkrautes u. s. w. zu verbessern.

β. Links vom Langenschwandbach.

Am Bach, wo Bewässerungsgräben vorhanden sind, gut mit Blattfutter und Gras, im Uebrigen jedoch hauptsächlich mit Farn dicht bewachsen und mit einzelnen Tannen und Buchen bestanden. Auf dem Rücken selbst tritt die Heidelbeere und Pfeilginster im Verein mit Blattfutter auf. Gegen die Matten nach dem Grundbächle zu sind die steileren Flächen etwas zertreten und mit den vorgenannten Unkräutern stark bewachsen. Die sämtlichen Flächen links vom Bach sind jedoch im Ganzen unbedenklich und deswegen zu belassen.

Eine Verbesserung wäre vielleicht möglich durch systematisches Abmähen der stets mehr um sich greifenden Farnvegetation (mehrmals im Jahre) und stetiges Verbrennen der dürr gewordenen Pflanzen.

Die bestockte Fläche beim Schützenhaus, steil belegen und felsig mit Trümmerriesen, ist zu katastriren. Ebenso der Schachen am Fußweg nach dem Knöpfelsbrunnen unmittelbar am Wald.

An den Quellen des Grundbächle sind gute Stellen. Auch auf der linken Seite zeigt sich bei den Bewässerungsgräben guter Graswuchs. Der Rücken zwischen Grundbächle und Breitringsgraben, wie auch alle höher gelegenen Rücken sind gering, meist nahezu verheidet mit Farn, Heide und Pfeilginster. Dagegen sind die auf dem Grunde der Bergeinfaltungen gelegenen Flächen noch als gut zu bezeichnen, wenigstens überall, wo gewässert werden kann.

Vom Waldsaum ziehen mehrerenorts kleine Hurste auf das Weidfeld. Die ganze Fläche kann belassen werden, weil die Neigung eine geringe ist.

Die Auffahrt bei der Wolff'schen Fabrik ist sehr zertreten, doch läßt sich hier wegen der Steilheit des Weges keine Verbesserung anbringen. Durch rationellere Verwendung des vorhandenen Wassers wäre wenigstens, wo eine Bewässerung möglich ist, dem Umsichgreifen des Unkrauts Einhalt zu thun.

Einzelne sumpfige, zertretene Flecken bei den Quellen wären durch Entwässerung zu verbessern, etwa durch Einlage von Steinen in ausgehobenen Gräben und Wiederzuwerfen derselben.

Gewann Gaisberg, Aderbühl und Farubühl.

Lage meist steil, besonders an den Ufergehängen des Brandbaches. Nach der Wiese zu sind die Gehänge stark felsig, zertreten, stellenweise verheidet, wenig Blattfutter.

Rechts des Brandbaches breitet sich dann weiter oberhalb dichter Farn-teppich aus. Einzelne Buchen und Fichten stehen im Weidfeld, an den Wald-rändern sind Hurste übergewachsen. Die steilen Stellen nach dem Bach zu stark zertreten.

Links ist das Unkraut weniger mächtig, viel Blattfutter und nur einzelne Hurste am Waldrand. Kann daher belassen werden, während die Fläche rechts in Bann zu legen ist.

Der Brandbach kann unter Umständen für Todtnau gefährlich werden, da er bei Wolkenbrüchen schon solch erhebliche Geschiebemassen herabgebracht hat,

daß sein Bett, welches durch einen Theil des Ortes hindurchführt, ganz zugelegt wurde.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei fortgesetzter starker Beweidung die steilen Uferwände am Brandbach schließlich zu Trümmerhalden ausarten werden und daß alsdann die Gefahr einer vermehrten Geschiebebildung für den Bach vorliegt, dessen Niederschlagsgebiet ohnehin schon, und zwar gerade auf den steil abfallenden Flächen, zum größeren Theil entwaldet ist. Die Aufforstung der beiden Ufer in einer Breite von je 50—60 m ist daher ein dringendes Erforderniß. Ein kleiner Streifen im Gewann Ackerbühl könnte vielleicht noch in Nutzungsfeld verwandelt werden.

Gewann Brändeberg.

Lage an den Unter- und Mittelgehängen steil, schroff und Felsabstürze, an dem durch Wald von dem Rücken abgeschnittenen Theil der Obergehänge lehn geneigt.

Die Unter- und Mittelgehänge sind herabgekommene Trümmerhalden mit zahlreichen nackten Felsstellen. Eine Rinne reicht bis zum Bach. Abspringende Trümmer gelangen westlich der Boche mit Leichtigkeit in das Bachbett. Der obere Theil ist mit einzelnen Hursten bewachsen, welche sich bei der Boche bis zum unteren Saum herabsenken. Ortsweise kommen auch dicht bestockte kleinere und größere Flächen vor. In Bergeinfaltungen Flecke mit gutem Gras, aber ebenfalls steil geneigt und durch schlechte Striche nach allen Seiten abgetrennt.

Der herabgekommene Theil der Brände muß als Wald katastrirt werden. Die Obergehänge, welche noch lohnendes Blattfutter, an einzelnen Stellen, die bewässert sind (aber schlecht) auch Graswuchs zeigen, sind zu belassen.

Gewann Rothwiesenberg (Mühlhalden).

Vorderer Theil bis zum südlichsten, in den Rothwiesenbach mündenden Quellablauf.

Lage steil, stellenweise nackte Felsen, vorn lückig, hinten dicht bestockt. Auf den lückigen Stellen überall schon Steinriesen, der Boden gelockert und steinig. Auch auf den bestockten Flächen zertreten. Eine Abholzung darf unter keinen Umständen stattfinden, da vollkommenes Herabkommen, wie bei der Brände, unausbleiblich sein würde.

Die Gewann ist daher als Wald zu katastriren, doch muß die Beweidung noch gestattet werden, da die Auffahrt des Viehes durch die Mühlhalden stattfindet (etwas nördlich der Säge).

Gewann Rothwiesenberg.

Hintere Fläche. Lage lehn. Geringes Weidfeld; wo bewässert mit einzelnen besseren Flecken, theilweise steinig (Blöcke und kleinere Steine).

Die Quellplätze sind vielfach sumpfig und zertreten. In größerer Ausdehnung ist die Berghalde am untersten Zufluß zum Rothwiesenbach sumpfig, mit Erlen-
auschlag.

Die Fläche ist zu belassen und kann gewinnen durch bessere Ent- und Bewässerung, Zusammenlesen der Steine etc.

Gewann Hasenhorn und Mausberg.

Lage steil; Gewann Hasenhorn ist größtentheils nahezu verheidet mit Heide, Heidelbeere, Pfeilginster, Borstengras.

Auf Gewann Mausberg findet sich in den Bergeinbuchtungen gutes Futter in größerer Menge, besonders Blattfutter, wo bewässert, auch Gras. Die oberen Parthien sind durchweg mit einzelnen Fichten bestanden und drei größere bestockte Flächen liegen mitten im Weidfeld. Die Fläche „auf dem Stuhl“ unterhalb des Weges von Todtnau nach dem Mausboden ist zerschrundet, gelockert, steinig, als Weide nahezu werthlos und in hydrographischer Beziehung wegen der Steilheit der Lage bedenklich. Sie wird daher bis zum Stuhl mit der Zeit aufgeforslet werden müssen. — Zu gleicher Zeit ist die bestockte Fläche, welche durch eine vom Stuhl bis südöstlich der Poche gezogene Linie bezeichnet wird, als Wald zu katastriren, weil hier auf dem felsigen, steinigen Terrain bei der steilen Neigung jede Abholzung bei fortgesetztem Weidgang die Ausartung der Fläche zur Folge haben würde.

Aus dem gleichen Grunde sind der „Stüggle“ genannte Weidfeldschachen und der kleinere Schachen südlich davon als Wald zu katastriren. Die Fläche dazwischen, welche theils noch unbestockt, theils mit Gehürt bewachsen ist, muß ebenfalls bei der Katastrirung mit einbezogen werden, weil die Ufer des Seltenbachs aus losem Material bestehen und sich deshalb Erdschlüpfe und Uferrisse gebildet haben, wodurch der Seltenbach einen wildbachartigen Charakter angenommen hat. (Ein sehr bedeutender Erdschlupf, unmittelbar oberhalb der obersten Matte, ist in Folge der Beweidung in steter Erweiterung begriffen.) Jene Maßregel ist in wasserwirthschaftlicher Hinsicht dringend geboten, weil die in Betracht kommenden Häuser von Todtnau von Ruhrgängen und auch von Lawinen gefährdet sind.

Das Uebrige kann der Weide auch fernerhin überlassen bleiben. Dem Westrand des „Stüggle“ entlang müßte eine Auffahrt erhalten bleiben.

b. Hochweiden.

Gewann Gaisberg.

Lage lehn und sanft. Vegetation auf der Höhe am Gaisköpfe theils Pfeilginster und Borstengras, theils gutes Blattfutter. Gering. Im Thalgrund gut. Viel Gras, bewässert. Zwei Hurste reichen rechts bis zum Bach.

Die Quellplätze sind etwas anmoorig. Durch Bewässerung und Entwässerung verbesserungsfähig.

Gewann Feldberg.

Weide zwischen Stubenwasen und der Viehhütte. Lage sanft. Nahezu verheidet mit Borstengras und Heidelbeerbüschen. Nur in etwas tieferer Lage bei den Quellen Blattfutter und auch etwas Gras; überall einzelne Fichten. Zu

belassen und eventuell zu verbessern durch Abmähen und Verbrennen des Unkrauts.

Feldberg. Der Rücken ist fast eben. Die Hängweiden oben lehn, unten meist schon steil geneigt. Nur bei der Todtnauer Viehhütte herrscht sanfte Neigung auch unten vor. Die unteren Parthien sind hurstweise und einzeln bestockt. Der Baumwuchs wird nach oben krüppelig und hört in der Höhe von ca. 1400 m ganz auf.

Bei der Viehhütte ist ein erheblicher Theil des Weidfelds zu Matten umgewandelt worden (ca. 16 Morgen). Unmittelbar daran anschließend ist in der großen Mulde das Weidfeld durch Quellen — spärlich — bewässert und hier ist die Vegetation noch ziemlich gut, wenn auch die Weide im Vergleich mit anderen Hochweiden als gering bezeichnet werden muß. Viele anmoorige Stellen mit Wollkrautwuchs sind daselbst vorhanden. Auf der ganzen übrigen Fläche des Feldbergs überwiegen Unkräuter, als: Borstengras, Pfeilginster, Heide und die Heidelbeere weitaus das spärliche Blattfutter. Eine Verbesserung dieser nahezu verheideten Flächen könnte vielleicht durch Abmähen und Verbrennen des Unkrauts im Verein mit der Verminderung der Viehzahl angestrebt werden. Da sich aber jetzt schon die Viehzucht auf dem Feldberg als nicht sehr rentabel erweist, würde kaum etwas dadurch gewonnen. Ertrag werfen nur die Matten ab, jährlich ca. 500 Mark.

Seebuck. Die Verhältnisse liegen hier ähnlich; die Neigung geht von oben nach unten aus der sanften, fast ebenen, in lehne, dann in steile über, nur gegen den „Zeiger“ zu bleibt sie sanft und lehn.

Der unterste Saum des Weidfeldes ringsum ist waldähnlich bestockt. Die Bestockung geht nach oben in eine hurstweise und schließlich in eine solche mit einzeln stehenden Bäumen über. Sie reicht auch hier nicht über eine Höhe von ca. 1400 m hinaus. Die Vegetation ist nur, wo Bewässerung aus Quellen das Unkraut „wegfrisst“, einigermaßen gut (Gras und Blattfutter), und dies ist nur an wenigen Stellen nahe dem Waldsaum der Fall. Borstengras bleibt aber auch hier nur weg, wo es unmittelbar von dem überrieselnden Wasser getroffen wird. Die oberen Flächen sind besonders an der Südseite mit Borstengras verheidet. Dazwischen kommt immer auch etwas die Beweidung lohnendes Blattfutter vor. Heide tritt ziemlich zurück, während sie am Feldberg die Hauptrolle spielt.

Das bestockte Weidfeld am Zeiger ist auf größeren Flächen anmoorig mit Wollkrautwuchs, stellenweise felsig.

An der steilen Westhalde des Seebuck dürfte die Gestattung von Kahlhieben in der dick bestockten Weidfläche nicht rathsam sein, weil die Ausartung hier bei den starken Niederschlägen wohl nicht auf sich warten ließe.

Im Uebrigen ist das Weidfeld zu belassen, Verbesserungsversuche dürften sich als unrentabel erweisen.

5. Schlüsse.

Die Thalweiden der Gemarkung Todtnau zeigen nur auf dem kleineren

Theil ihrer Fläche solche Ausartung, daß deren Aufforstung vom wasserwirthschaftlichen Standpunkt schon jetzt als Erforderniß bezeichnet werden muß.

Die Vegetation bildet vielfach einen dichten Filz, wodurch die Absorption der Niederschläge durch den Boden begünstigt, Abschwemmungen und Verletzungen des Bodens verhindert werden.

Nur der frühzeitige Schneeabgang ist auf solchen Flächen bei der meist sonnigen Lage als Uebelstand zu erwähnen. Bei der steinigten Beschaffenheit des aus Gneis und zahlreichen Porphyrhängen hervorgegangenen Verwitterungsbodens sind jedoch diejenigen Flächen, welche wegen ihrer steilen und schroffen Lage sich zur Beweidung nicht eignen, entweder bereits herabgekommen, oder zeigen doch deutlich Spuren, daß die Ausartung schon begonnen hat. Einen erheblichen Theil derselben ließ man, weil die Beweidung doch keine lohnende mehr ist, bereits verhursten.

Schon gänzlich herabgekommen ist das Gewann Brände mit 65 ha, die ausgedehnteste Fläche dieser Art. Die Aufforstung ist hier nicht gerade dringlich, sollte aber doch in Bälde vorgenommen werden. Im Ganzen wären außerdem noch 53,5 ha Thalweiden zur Aufforstung, bezw. zur Katastrirung als Wald zu bestimmen. Matten sind hier nicht zu gewinnen, da schon alles taugliche Gelände zu solchen angelegt ist.

Die Hochweiden sind vom wasserwirthschaftlichen Standpunkte aus ziemlich unbedenklicher Natur, einmal wegen ihrer im Allgemeinen noch sanften Lage, ihrer sehr dichten Vegetation und wegen des Umstandes, daß sie, wenigstens die fast einzig in Betracht kommenden Feldbergweiden, durch einen sehr breiten, sich über die steilen Mittel- und Untergehänge erstreckenden Waldgürtel gänzlich vom Thalgrund getrennt sind.

Wasserkäufe sind auch nirgends auf diesen Weidfeldern vorhanden; die vorhandenen Quellen haben keinen besonderen Ablauf, sondern werden in Bewässerungsgräbchen geleitet, alles Umstände, die einer raschen Wasserabfuhr und der Entstehung von Hochwassern ungünstig sind. Die Beschleunigung des Schneeabgangs gegenüber den Verhältnissen im Wald kann allerdings nicht geleugnet werden.

Der wirthschaftliche Werth der Thalweiden ist fast durchweg gering, mit Ausnahme kleiner Flächen in den Bergeinfaltungen, welche bewässert sind, wo aber der gute Graswuchs sehr abgeweidet ist. Große Flächen sind bereits gänzlich verheidet, besonders greift der Farn stetig um sich.

Eine Verbesserung der Thalweiden ist in ganz geringem Umfang durch bessere Ausnützung des Quellwassers zur Bewässerung und Entwässerung der meist etwas sumpfigen Quellplätze zu erzielen, in größeren Verhältnissen durch systematisches Abmähen der Unkräuter vor der Samenbildung mit gleichzeitiger Verringerung der Anzahl des Weidviehes.

Auch der Werth der Hochweiden ist gering, weil in Folge der intensiven Beweidung die Unkräuter immermehr überhandnehmen. Eine geringe Verbesserung wäre ebenfalls auf dem oben genannten Weg zu erzielen.

Gemarkung Todtnau.

Tabellarische Uebersicht.

Benennung und Lage.	Feldseiten A.							
	Fläche im Ganzen	Hohe Stelle A. 1.		Geringe Stelle A. 2.				Wie Wasser angelegt.
		Im Ganzen.	Dauer best. d.	Schicht.	Im besten.	Wasser führen.	Wie hoch im besten.	
Falsbacher Weide	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewann Gailberg, Ketschühl und Farnbühl	19,0	10,0	1,0	0,4	9,0	—	—	—
Gewann Brände, Rothmischberg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewann Falschhorn und Waußberg . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewann Feldberg	105,0	—	—	00,0	105,0	—	—	—
Summe	214,0	10,0	1,0	00,4	204,0	—	—	—

Benennung und Lage.	Feldseiten B.										Bemerkungen.	
	Fläche im Ganzen	Hohe Stelle B. 1.			Geringe Stelle B. 2.				Überschneidung Stelle B. 3.			
		Im besten.	Schicht.	Wie Wasser angelegt.	Schicht.	Im besten.	Wie Wasser angelegt.	Wie hoch im besten im Ganzen.	Wie hoch im besten.	Wie hoch im besten.		
Falsbacher Weide	92,0	8,0	—	—	0,0	63,0	—	14,0*	7,0	—	—	* Im besten im Ganzen. In bester Stelle im besten Zustand und höchster im besten Zustand nach dem höchsten Stande.
Gewann Gailberg, Ketschühl und Farnbühl	51,0	—	—	—	0,0	30,5	—	20,5*	—	—	—	* Ca. 15,5 ha im besten im besten Zustand, 1 ha im besten Zustand bei Bedarf aufzufüllen. Es kann an der aufzufüllenden Stelle nach einer Einweisung festgesetzt werden.
Gewann Brände, Rothmischberg . . .	120,3	4,5	—	—	23,7	20,3	—	—	24,5	05,0	—	Die 4,5 ha ganz beständig im besten Zustand.
Gewann Falschhorn und Waußberg . .	48,8	—	—	—	17,6	31,8	—	5,8*	11,7	—	—	* Die 5,8 ha im besten aufzufüllen.
Gewann Feldberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11,8 ha an der Fänge im besten Zustand, immer ein bester Stand im besten Zustand. Ca. 20 ha gehen nach anstehender Höhe, nach bester. Der Stand ist beständig.
Summe	312,1	12,5	—	—	50,3	151,6	—	39,8*	43,2	05,0	—	* Von den 39,8 ha im besten 20,5 ha im besten im besten Zustand, 10,3 ha allseitig aufzufüllen.

Benennung und Lage.	Hochweiden A.							
	Fläche im Ganzen.	Gute Weide A. 1.		Geringe Weide A. 2.				
		Im Ganzen.	Davon bestockt.	Bestockt.	Zu belassen.	Aufzu- forsten.	Als Wald zu kata- striren.	Als Matten anzu- legen.
Häsbacher Weide	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewann Gaisberg, Akerbühl und Farnbühl	19,0	10,0	1,0	0,4	9,0	—	—	—
Gewann Brände, Rothwiesenberg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewann Hasenhorn und Mausberg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewann Feldberg	195,0	—	—	60,0	195,0	—	—	—
Summa	214,0	10,0	1,0	60,4	204,0	—	—	—

Thalweiden B.											Bemerkungen.
Fläche in Ganzen.	Gute Weide B. 1.			Geringe Weide B. 2.				Herabgekommene Weide B. 3.			
	Zu belassen.	Bestockt.	Als Matten anzu- legen.	Bestockt.	Zu belassen.	Als Matten anzu- legen.	Auf- zufen- stern bezw. in Bann zu legen.	Als Wald zu kata- strieren.	a. Auf- forstung nicht dring- lich.		
92,0	8,0	—	—	9,0	63,0	—	14,0 ^o	7,0	—	—	*) In Bann zu legen. Zu katastrieren ist die be- stockte Fläche am Schützen- haus und diejenige am Fußweg nach dem Knöpf- lisbrunnen.
51,0	—	—	—	6,0	30,5	—	20,5 ^o	—	—	—	*) Ca. 15,5 ha sind in Bann zu legen, 5 ha zu beiden Seiten des Baches aufzuforsten. Es können an der aufzuforstenden Fläche noch kleine Strei- fen Nutzungsfelder ge- wonnen werden.
120,3	4,5	—	—	23,7	26,3	—	—	24,5	65,0	—	Die 4,5 ha gutes Weidfeld würden sich zu Matten eignen.
48,8	—	—	—	17,6	31,8	—	5,3 ^o	11,7	—	—	*) Die 5,3 ha sind auf- zuforsten.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11,8 ha an den Hängen sind walddähnlich, ferner ein breiter Streifen längs des Waldsaumes dünn bestockt. Ca. 20 ha geben noch ansehnliche Weide, weil bewässert. Das Ueb- rige ist verheidet.
312,1	12,5	—	—	56,3	151,6	—	39,8 ^o	43,2	65,0	—	*) Von den 39,8 ha sind 29,5 ha in Bann zu legen, 10,3 ha allmählig aufzu- forsten.